

II. BESPRECHUNGEN

Baldi Philip, Dini Pietro U. (eds.). *Studies in Baltic and Indo-European Linguistics. In Honor of William R. Schmalstieg.* (Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Sciences, Series IV. Current Issues in Linguistic Theory. Vol. 254). Amsterdam/Philadelphia, John Benjamins Publishing Company 2004. 302 pp.

Die Festschrift ist William Riegel Schmalstieg (Penn State University), einem bedeutenden Baltisten, Slawisten und Indogermanisten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewidmet und wurde zum Anlass seines 75. Geburtstags von zwei seiner Kollegen und Freunde, dem Latinisten Philip Baldi (Penn State University) und dem Baltisten Pietro U. Dini (Universität Pisa), herausgegeben.

William R. Schmalstieg, am 3. Oktober 1929 in Sayre (Pennsylvania) geboren, wurde 1956 mit einer Doktorarbeit unter Betreuung von Alfred Senn über den Einfluss der slawischen Sprachen auf das Litauische promoviert. Seitdem ist er ein aktiver Indogermanist, der sich auf die *res Balticae et Slavicae*, aber besonders auf die Geschichte des Litauischen und Altpreußischen, konzentriert. Von 1964 bis Januar 2004 war Schmalstieg als Professor für slawische Sprachwissenschaft an der Penn State University tätig.

Das Schmalstieg-Prinzip „make everything as simple as possible“ liegt seiner Sprachdidaktik zugrunde, wodurch auch die häufige Anwendung seiner praktischen Grammatiken sowie der theoretischen sprachhistorischen Studien zu erklären ist, in denen „terminology is always defined, arguments are carefully illustrated, and examples are always glossed and translated“ (S. xvi). Die Grammatik des Litauischen „Introduction to Modern Lithuanian“, die Schmalstieg 1966 zusammen mit Antanas Klimas und Leonas Dambriūnas schrieb (Neudruck der 5. Auflage von 1993 unter dem Titel „Beginner’s Lithuanian“ 1999), ist auch heute noch eines der populärsten Lehrmittel des Litauischen für Nicht-Muttersprachler, das besonders in Deutschland bevorzugt wird. Die historische Syntax des Litauischen „A Lithuanian Historical Syntax“ von 1988 ist immer noch die einzige Zusammenfassung von Studien zur litauischen diachronischen Syntax. Neben der klaren Didaktik folgen die sprachhistorischen Forschungen Schmalstiegs der systematischen Methodologie und wehren sich einem methodologischen Atomismus in der Sprachgeschichte. Als treuer Nachfolger der Prager Schule und der Martinet-Weinreich-Labov Prinzipien, Schmalstieg „has never subscribed to the theory-neutral Brugmann-derived approach to structural matters“, woher zum Teil zu erklären ist, warum er sich mit der Etymologie nicht beschäftigt (S. xviii). Der Überzeugung nach, dass „any theory can and should be questioned, and that there is nothing sacred or certain in theories“, geht Schmalstieg die Sprachforschung mit großer Vorstellungskraft ein und überzeugt durch detaillierte Behandlung vielfältiger Themen und Ideen. In der Baltistik ist dies mit „The Historical Morphology of the Baltic Verb“ von 2000 zu

einem Ergebnis gekommen und zeigt sich auch in der sich zur Zeit in Vorbereitung befindenden revidierten Fassung der „Studies in Old Prussian“ (1976). Im Fach Slawistik sind seine „An Introduction to Old Church Slavic“ (1976, 1983) und „An Introduction to Old Russian“ (1995) zu nennen. In seinem Hauptwerk in der Indogermanistik „Indo-European Linguistics: A New Synthesis“ von 1980 hat Schmalstieg die Theorie der indoeuropäischen Monophthongisierung, „which he advanced as an alternative to received laryngeal accounts“, und des Ergativs, „which takes into account the nominative-accusative and ergative traits of Proto-Indo-European“, begründet (S. xx). Schmalstieg ist auch als kritischer und gutwilliger Rezensent bekannt, dessen konstruktive Bewertungen mehr als ein Dutzend Wissenschaftler bei ihren Anfangsschritten begleitet haben und der immer als erster neu erschienene Publikationen erwidert. Die gesamte Publikationsliste William R. Schmalstiegs vom Zeitraum 1956–2004 findet sich auf S. xxiii–xlvi.

Die vorliegende Festschrift repräsentiert aussagekräftige Untersuchungen in drei Bereichen der historischen Sprachwissenschaft – Baltistik, Slawistik und Indogermanistik –, in denen Schmalstieg selbst „moves with equal comfort“ (S. ix). Vor allem aber ist der Band auf die Lituaniistik und Prussistik konzentriert. Das Vorhaben der Herausgeber war, möglichst vielen Linguisten die Gelegenheit anzubieten, durch ihre Beiträge Professor Schmalstieg zu beglückwünschen. Die Festschrift enthält 29 Beiträge, die alphabetisch geordnet sind und dadurch zufällig von den Aufsätzen zweier litauischer Sprachhistoriker, Vytautas Ambrazas und Zigmas Zinkevičius, umrahmt werden.

Vytautas Ambrazas erörtert in „On the Genitive with Neuter Participles and Verbal Nouns in Lithuanian“ (S. 1–6) die Herkunft des Genetivs in Konstruktionen mit Neutrumspartizipien und mit Verbalsubstantiven als Resultat der semantischen Verschmelzung des *gen. subiecti* und des *gen. possessivus*: „The inherited construction of the subjective genitive with a verbal noun may be regarded as a factor stimulating the wide use of the genitive with the neuter passive participle in Lithuanian“ (S. 4). Seine Theorie steht der Ansicht Schmalstiegs nahe, wonach der Genetiv mit den part. praes./praet. pass. n. auf den ergativischen Ursprung zurückzuführen ist. Das Thema wird von Lea Sawicki in „Neuter Passive Participle in Modern Lithuanian“ (S. 157–164) weiter geführt, wo die Funktionen der Neutra im modernen Litauischen betrachtet werden: „It seems that in the neuter passive participle forms, the distinction between active and passive is neutralized [...] and their position is an intermediate one, between passive and active and between personal and impersonal“ (S. 164). Ein anderer die baltische historische Syntax betreffender Beitrag ist der von Axel Holvoet „On the Marking of Predicate Nominals in Baltic“ (S. 75–90). Der Autor kommt zu dem Schluss, dass „in Common Baltic, there was probably a certain marginal use of the instrumental as a marked predicative case alongside the nominative. In Lithuanian, the use of the predicative instrumental was extended to a number of contexts where it became the sole, purely syntactically determined predicative case instead of the former dative“ (S. 88). Einige Aspekte der historischen Syntax des Griechischen behandelt der Beitrag von Henry M. Hoenigswald „Proclisis in Greek“ (S. 67–73), der von dem syntacticometrischen Hintergrund der Enclitica und Proclitica handelt. Das hethitische *-za* als Reflexionspartikel wird in „Hittite *-za* and Reflexivity Marking: Some Remarks“ von Pierre Swiggers (S. 203–208) erläutert.

Die Frage der indogermanischen Lautverschiebung wird von Witold Mańczak in „Irregular Sound Change due to Frequency and the *Introduction* by Szemerényi“ (S. 125–133) analysiert. Die historische Morphologie (besonders die Verbmorphologie) und Etymologie sind dagegen in der Festschrift weitgehendst dokumentiert. In „To Be‘ or ‚Not To Be‘ in the Indo-European Languages“ (S. 7–18) unterzieht Xaverio Ballester das Verb „sein“ einer typologischen Untersuchung und gelangt zu dem Schluss, dass „almost all of the typological data support the hypothesis that a demonstrative could be the origin of the Proto-Indo-European proper ‚be‘“ (S. 14). Das thematische vs. athematische Paradigma dieses und anderer Verba im Litauischen wird von Alfred Bammesberger in „Lithuanian *esmi* and *esù* ‚I am‘: On the Spread of the Thematic Present Paradigm in Indo-European Languages“ (S. 19–26) detailliert untersucht. Guido Micheli geht in „Problems in the Reconstruction of Certain Endings of the Lithuanian Optative“ (S. 137–141) auf die Geschichte des litauischen Optativs und im Besonderen die Endungen *-čia(-čio)/-čiau* ein: „As far as the variant *-čiau* is concerned, the Old Lithuanian data support the hypothesis that it is the result of a recent enlargement with an analogical *-u* (<**uo*<**ō*) from the usual inflectional paradigm“ (S. 140). Den Rekonstruktionsmöglichkeiten urindogermanischer Verba ist der Beitrag von Winfred P. Lehman „Derivational Morphology of the Early Indo-European Verb“ (S. 113–123) gewidmet, in dem der Autor mögliche dialektische Derivationsmodelle des Urindogermanischen rekonstruiert: „Recognizing the structure of verbs in active languages, we may identify the elements added to roots, and their possible meanings, in this way illuminating one of the changes between Pre-Indo-European and Proto-Indo-European“ (S. 114). Das System des baltischen Verbs wird von Wolfgang P. Schmid aufgrund der litauischen athematischen Verba *dėti* ‚legen‘ und *duoti* ‚geben‘ untersucht: „Baltic–like Germanic–seems here to have preferred perfect forms, Slavic the aorist“ (S. 170, „Observations on the Paradigms of Lithuanian *dėti* ‚set, place, lay‘ and *duoti* ‚give‘“, S. 165–172). Die Geschichte der Etymologie, Phonologie und Morphologie der altgriechischen Imperativendung *-vov* wird von Kenneth Shields Jr. in „On the Indo-European Origins of Greek 3rd Pl. Act. Imperative *-vov*: ‚New Image‘ Morphology and Monophthongizations“ (S. 173–184) dargestellt. Der Beitrag von Allan R. Bombard „Indo-European **men-* and **tel-*“ (S. 33–36), der von Eric Hamp „Indo-European **peik-* and Baltic **peik-*“ (S. 63–65) und der von Simas Karaliūnas „Finnish *terve* ‚sound, healthy‘, Slavonic **sъdorvъ* ‚id.‘, and Lithuanian *tervėtis* ‚recover, mend, convalesce“ (S. 103–111) bieten die Geschichte der entsprechenden Stämme dar. Als morphologische Innovation aufgrund eines möglichen litauischen, kurischen und/oder deutschen Einflusses wird das lettische Adjektiv *braņgs* ‚prächtig usw.‘ von Pēteris Vanags („Latvian *braņgs*: From Lithuanian, Couronian, or German?“; S. 231–241) dargestellt, wobei „answers could be found after a thorough study of eighteenth-nineteenth century Latvian texts and (Middle) Low German materials“ (S. 239).

Vytautas Mažiulis bespricht die Deklinationsinnovationen im Altpreußischen („Thoughts on Declension in the Old Prussian Catechism“, S. 135–146). Das Altpreußische *dīnkausegīsnan* resp. *dīnkansēgīsnan* ‚Danksagung‘ wird von Wojciech Smoczyński etymologisiert (S. 185–186). Von der altpreußischen Etymologie handeln auch die Beiträge von Vyacheslav Ivanov („Prussica 1–3“, S. 91–101) und Anatolij Nepokupnyj („Rain‘ and ‚ant‘ [*suge* E 47 – *saugis* E 791]: How are their

Names connected in Old Prussian?“, S. 143–152). Andere *res Prussicae* betreffen die Onomastik und Sprachgeschichte. Die preußische Onomastik, die seit Ende des 18. Jhs. eines der Hauptthemen der baltischen Onomastik ist, stellt sich als komplizierte Frage bei der Etymologisierung der jeweiligen Ortsnamen Preußens, die auf Altpreußisch, Litauisch und Deutsch bezeugt sind. Die neuen Ergebnisse, die zur Erstellung des preußischen Namenskorpus führen, werden von Grasilda Blažienė in „On the Subject of Old Prussian Estate Names“ (S. 27–32) dargestellt. Die im 16.–17. Jh. gepflegte baltische paläokomparatistische Theorie über die Entstehung der preußischen Sprache aus dem Altgriechischen, die als durchaus überraschende Genesishypothese des Altpreußischen zu betrachten ist, und ihre zeitgenössische Kritik untersucht Pietro U. Dini in „Baltic Palaeocomparativism and the Idea that Prussian derives from Greek“ (S. 37–50). Dini bearbeitet u. a. eine der am wenigsten bekannten und bislang noch nicht komplett veröffentlichten Quellen – die „*Deliciae Prussicae* oder Preußische Schaubühne“ von Mattheus Prätorius (Anfang des 18. Jhs. fertiggestellt; nur zwei von 18 handschriftlichen Büchern sind bisher ediert). Die von Prätorius unternommenen preußischen Etymologien werden im Beitrag von Steven Young „Old Prussian“ in M. Prätorius’ *Deliciae Prussicae*“ (S. 275–283) dargelegt.

Nicht weniger lesenswert sind drei Beiträge, die keiner Themengruppe zuzuordnen sind. Giedrius Subačius untersucht die Änderungen im orthographischen System des amerikanischen Litauischen („Double Orthography in American Lithuanian Newspapers at the Turn of the Twentieth Century“, S. 189–201). Vladimir Toporov erforscht das Mythologem „Lithuania“ bzw. „Lithuanians“ in der nordrussischen Tradition („Once more about ‚North-Russian‘ *литва* and its Mythologized Image“, S. 209–230). Francisco Villar beschreibt die Besonderheiten des Keltiberischen („The Celtic Language of the Iberian Peninsula“, S. 243–273).

Auf das litauische Schrifttum des 16. Jhs. in Preußen konzentrieren sich die Beiträge von Rainer Eckert und Zigmantas Zinkevičius. Eckert stellt seine Untersuchungen der Phraseologie in der ersten – handschriftlichen und bislang zum größten Teil noch nicht veröffentlichten – Bibelübersetzung (1579–1590) von Johann Bretke (1536–1602) dar („Phrase and Idiom in Bretke’s Old Lithuanian Bible“, S. 51–62). In „New Data on Resolving the Puzzle of the Wolfenbüttel Postilla“ (S. 285–290) erörtert Zinkevičius einige Fragen zu den möglichen Dialektschichten in der ersten litauischen Predigtsammlung, der handschriftlichen sog. „Wolfenbütteler Postille“, die im Herzogtum Preußen (nicht etwa „the Kingdom of Prussia“, S. 286) 1573–1574 als Abschrift entstanden ist: „the language of the Postilla is composed of two fundamental layers: western and southern aukštaičiai (sc. Hochlitauisch)“. Es mag tatsächlich sein, dass diese Dialekte der Postille zugrunde liegen. Dies kann m. E. nur anhand des gesamten Textkorpus und nicht einzelner Beispiele mit Sicherheit festgestellt werden, denn die Zusammenstellung der Predigten in der Postille weist auf einen mehrstufigen Prozess bis zur Entstehung der betreffenden Abschrift hin. Dies ist relevant bei der Erforschung der grammatischen Struktur sowie der Dialektologie. Nur eine detaillierte grammatische Analyse einzelner Predigten (mit Berücksichtigung aller Merkmale eines abbeschriebenen Textes) kann die Frage beantworten, wie viele Dialekte in den Texten der Predigten reflektiert sind. „Die Wolfenbütteler Postille“ ist kein homogenes Werk. Sie ist über etliche Jahre hinweg und wahrscheinlich von mehreren Theologen, die die

Predigten übersetzten, ergänzten, änderten und voneinander abschrieben, zu einem Korpus vereint worden. Nur eine typologische Untersuchung kann es erlauben, die vom Schreiber selbst vorgenommenen graphischen Verdeutlichungen einzelner Buchstaben von den angeblich dialektal bedingten Änderungen zu unterscheiden.

Institut für Litauische Sprache
P. Vileišio g. 5
LT-10380 Vilnius
Litauen
e-mail: jolantage@yahoo.co.uk

Jolanta Gelumbeckaitė

Èdel'man Džoj I. Dardskie i nuristanskie jazyki. (Jazyki mira). Moskva, Izdatel'stvo Indrik 1999. 142 pp. ISBN: 5-86759-085-X.

The Linguistics Institute of the Russian Academy of Sciences has launched an encyclopedic enterprise with the intention of giving a standardized description of the world's languages. The 1980s saw the publication of the institute's collective monographs on the theoretical bases of linguistic classification, and in the 1990s the first books describing individual families of languages (Uralic¹, Turkic², Paleoasiatic³, Mongolian and Tungusic [covering Japanese and Korean as well]⁴, Iranian⁵) were completed. The book under review is a survey of Dardic and Nuristani languages edited and partly written by D. I. Èdel'man and coauthored by the late A. L. Grjunberg, author of an earlier handbook of Kati (one of the Nuristani languages, Grjunberg 1980). The manuscript for the reviewed monograph – as mentioned in Èdelman's preface (p. 9) – was created in the 1980s and then it was re-edited for the 1999 publication. The cover of the book does not mention the name of A. L. Grjunberg despite the fact that he wrote 16 and co-authored one out of the 27 chapters, this absence is probably due to the unfortunate and sad circumstance that A. L. Grjunberg passed away in 1995, so he could not see the publication of the volume. The fact of delayed publication becomes obvious without this background information because all the referenced materials antedate 1995. Even if there is not much new material being published on the languages of this area, the volume seems to have overlooked some relevant work done in the

¹ Ural'skie jazyki. Moskva: Nauka, 1993.

² Tjurkskie jazyki. Bishkek: Izdatel'skij dom Kyrgyzstan, 1997, also published in Moscow by Indrik in 1997.

³ Paleoaziatskie jazyki. Moskva: Indrik, 1997.

⁴ Mongol'skie jazyki. Tunguso-man'čžurskie jazyki. Japonskij jazyk. Korejskij jazyk. Moskva: Indrik, 1997.

⁵ Iranskie jazyki I. Jugo-zapadnye iranskie jazyki. Moskva: Indrik, 1997.

15-year period preceding the publication of the monograph under review. In the sphere of Nuristani we can mention such important books and articles as e.g. Degener 1994, 1998; Grjunberg 1994/1995; Reichert 1986, 1990[91]; Sihler 1997; Strand 1985, etc.

The opening chapter (pp. 10–13) by D. I. Èdel'man is a short summary of the major isoglosses differentiating Indo-Iranian languages in their historical evolution. In her treatment Nuristani languages form a third branch diverging early from other Indo-Iranian languages. The place of Dardic is defined as an early offshoot of Indo-Aryan, which may give the false impression that Dardic is a phylogenetic node in the Indo-Iranian tree, what is not necessarily so because the languages grouped as Dardic are rather heterogeneous – as Èdel'man herself clearly states that (p. 15). This diversity – among others – explains why the subgrouping of Dardic languages provided by different sources is not uniform.

Richard Strand refining Morgenstierne's 1961 subgrouping gave a very precise classification (Strand 1973: 302) that can be summarized in the following diagram without referring to the details of dialects:

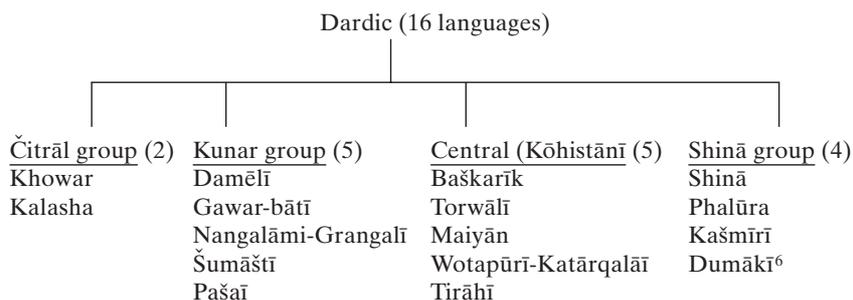


Diagram 1: Richard Strand's Dardic grouping

Strand's classification is usually said to be followed by other linguists, however, some discrepancies are observable, e.g. C. P. Masica's does not mention Dumaki (Masica 1991: 463, figure II.12). *The Ethnologue* separates Kashmiri in an individual branch (cf. *Ethnologue report for Dardic*. 2003. http://www.ethnologue.com/show_family.asp?subid=1100). Voegelin and Voegelin (1978: 165) also claim to have followed Strand 1973, but if we draw the diagram on the basis of their subgroups we get a picture not quite corresponding to that of Strand's given above, cf. the following:

⁶ Classified as Indo-Aryan, not Dardic by Èdel'man 1999.

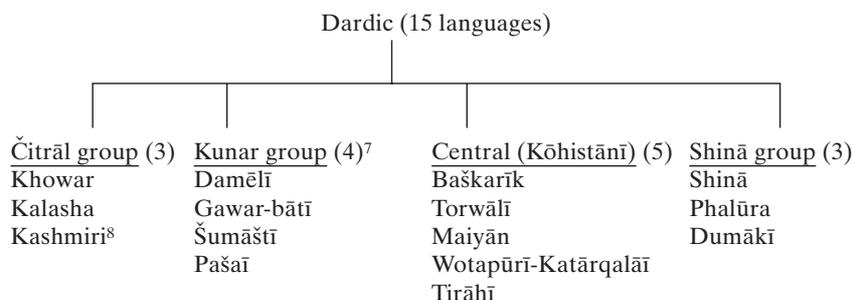


Diagram 2: Dardic grouping by Voegelin and Voegelin 1978

The subgrouping of Dardic languages in the volume revised is also different from that established by Richard Strand. Èdel'man in her 1983 monograph differentiated between 2 main subgroups: an eastern and a central group (cf. Èdelman 1983: 27), which is maintained in the 1999 volume. Her grouping can be illustrated by the following diagram:

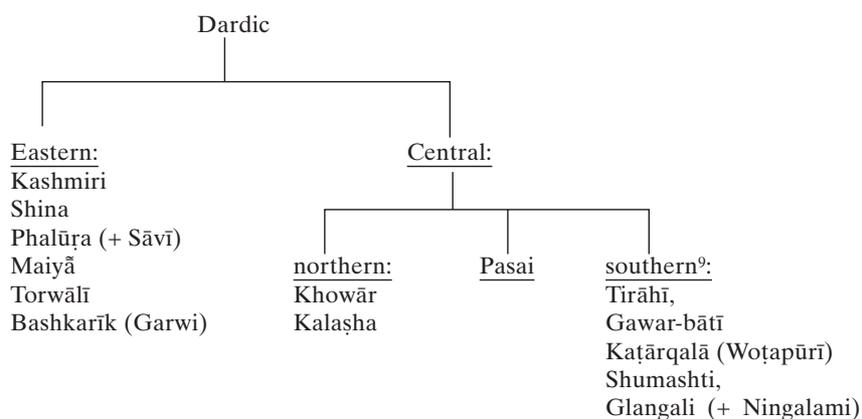


Diagram 3: Dardic grouping by D. I. Èdel'man 1999

Both Dardic and (especially) Nuristani languages constitute a rather understudied but highly intriguing area in Indo-Iranian studies because these language groups show very divergent characteristics from the rest of the Indo-Iranian family. The historical explanation of such specific features remains still debated and further studies will be needed to clarify whether these features are ancient relics or special innovations, or perhaps areal Sprachbund phenomena. Although the place-

⁷ Nangalami is missing.

⁸ Kashmiri certainly does not belong here.

⁹ a geographical rather than a strictly genetic subgroup

ment of the Nuristani languages may be considered unsettled in the opinion of several Indo-Europeanists, Ĕdel'man has been systematically and consequently arguing for positing Nuristani as a third branch of Indo-Iranian. Her arguments are well-known from her earlier publications (Ĕdelman 1983, 1992, 1994) and her earlier tree diagram (Ĕdel'man 1992: 65) is repeated in the chapter "Indo-Iranian languages" (p. 13) of the reviewed volume. It is interesting to note that her views in fact agree with those of other specialists engaged in a deeper examination of Nuristani languages involving field work (Morgenstierne 1973, Buddruss 1977, Strand 1973, 1997–2001). It is also true though that Nuristani languages in their later evolution show a strong influence of Indo-Aryan and of Iranian but this does not overwrite the archaic features that distinguish the Nuristani group both from Indo-Aryan and from Iranian. Almuth Degener gives a brief overview of the alternative Stammbaum placements of the Nuristani group and comes to the conclusion that "I cannot pretend to have offered a final solution to the problem of where to place Nuristani within the Aryan group of IE languages. It seems to me, however, that an evaluation of both linguistic and non-linguistic data makes it most probable that Nuristani originally belonged to the Indo-Aryan branch but parted from it before the migration of the Indo-Aryans into India. Some of the features which seem to place Nuristani closer to the Iranian languages can be explained as the result of later intensive contact with Iranians." (Degener 2002: 106–116).

Nuristani languages appear in the tree diagram (p. 13) in the reviewed volume as a branch diverging from common Aryan before Indo-Iranian starts to disintegrate into Iranian and Indo-Aryan. This formulation, however, somewhat muddles the taxonomic distinction between Dardic and Nuristani. It is important to emphasize that while Nuristani languages seem to have a strong basis for being considered a node in the Indo-Iranian tree of languages, "there is no linguistic justification for placing the remaining non-Nūristānī languages in a single 'Dardic' group" (Strand 1973: 297).

Below are some comments on the representation of certain individual languages:

i. Although classified as Dardic by Georg Morgenstierne (1961: 139) and Richard Strand (1973: 302), Dumākī – the language spoken in Hunza and Nagar – is not discussed in the reviewed volume because Ĕdelman does not consider it to belong to Dardic: it is established as a central Indo-Aryan language, close to Romani in many respects (cf. p. 14).

ii. Kurdari is discussed as a separate language or a dialect of Pashai in a half-page subchapter (p. 81). This language is spoken in two villages only in the Pech valley in Nuristan.

iii. The status of Dameli, which – according to a 1992 estimate – is spoken by some 3–5000 people in northwest Pakistan close to its border with Afghanistan, is defined by A. Grjunberg as the following: Dameli has features that are "specific both for the Nuristani and for the Dardic languages, a final judgement about the genetic affiliation of Dameli with one or the other group is difficult at the present level of its study" [translation mine, I. H.] (p. 95).

iv. The chapter on Prasun is only 3 pages and it overlooks the relevant articles published by Eric Hamp (1966–1969, 1977, 1988, even 1993 in Russian). Tregami is featured in a meager description of 14 lines (p. 125–126).

Some chapters have only one reference at the end, so the reader has the impression that the chapters merely summarize their single source in Russian (cf. the chapter on Shumashti (pp. 86–88) by Grjunberg based on Morgenstierne 1945, or the chapter on Katarkalai (pp. 89–91) based on Buddruss 1960. However, the chapter on Khowar (pp. 61–65) by Èdel'man and the surveys of the individual Nuristani languages by Grjunberg constitute a much more valuable material in the volume, primarily because they are based on first hand information collected by the authors. An interesting aspect of the book under review is that a separate subchapter is devoted to Zemiaki that is considered either a Waigali dialect or a separate language (pp. 123–125). This idiom is spoken in the village of Zemiaki (Kunar province, Afghanistan) by 400–500 people, who call their language *Ĵamlám bašá*. The language is exposed to a strong influence from the Pashto surrounding but still preserves its Nuristani core. Zemiaki is listed by Morgenstierne (1974: 5) as a dialect of the Waigali language spoken in Zamyākī (Lindalam).

Finally some miscellaneous comments on smaller shortcomings:

- a helpful and precise map with a nice layout is presented on the inside of the front cover, the map was created by Koriakov (initials for the first names are not indicated);
- Richard F. Strand is repeatedly referred to as F. Strand (p. 14, 98), which can be misleading;
- a cumulative list of references would have been useful and easier to handle for the reader.

It seems that in several respects the earlier monograph by Èdel'man (1983) is a much richer and more detailed source of information for those interested in the study of Dardic and Nuristani languages. It is true though that for contrastive studies – thanks to the standardized layout of information in the encyclopedic series – the reviewed volume is easier to handle than Èdelman 1983.

References:

- Buddruss, Georg. 1960. *Die Sprache von Wotapūr und Katārqala*. Bonn.
- Buddruss, Georg. 1977. "Nochmals zur Stellung der Nūristān-Sprachen des afghanischen Hindukusch." In: *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 36: 19–38.
- Degener, Almuth. 1994. "Unauffälliges aus Nisheygram." In: *Studien zur Indologie und Iranistik* 19: 61–69.
- Degener, Almuth. 1998. *Die Sprache von Nisheygram im afghanischen Hindukush*. [Neuindische Studien 14.] Wiesbaden: Harrassowitz.
- Degener, Almuth. 2002. "The Nuristani Languages." In: *Indo-Iranian Languages and Peoples*. Ed. N. Sims-Williams. [Proceedings of the British Academy 116.] Oxford: Oxford University Press. Pp. 103–117.
- Èdelman, Džoy I. [= Èdel'man] 1983. *The Dardic and Nuristani Languages*. Moscow: Nauka.
- Èdel'man, Džoy I. 1992. "Eščo raz ob etapach filiaciji arijskoj jazykovoju obščnosti. [Once again on the levels of relationship of the Aryan linguistic unity]" In: *Voprosy jazykoznanija* 1992/3: 44–66.

- Èdel'man, Džoy I. 1994. "Dardestan: Languages." In: Encyclopaedia Iranica vol. 7. fasc. 1: 27-31. Costa Mesa, Calif.: Mazda Publishers.
- Grjunberg, Aleksandr L. 1990. Jazyki Vostočnogo Gindukuša. Jazyk kati. Moskva: Nauka.
- Grünberg, Aleksandr L. (= Grjunberg) 1994: "Materialien zur Ethnographie und Mythologie Nuristans aus dem Archiv von M. S. Andrejew." In: Studien zur Indologie und Iranistik 19: 83-107.
- Grjunberg, Aleksandr L. 1995. "Nuristanskie teksty iz archiva M. S. Andreeva. [Nuristani texts from the archive of M. S. Andreev]" In: Sthapakašraddham. Prof. G. A. Zograf Commemorative volume. Eds. N. V. Gurov - Ya. V. Vasilkov. St. Petersburg: Russian Academy of Sciences, Institute of Oriental Studies. Pp. 144-161.
- Hamp, Eric, 1966. "Notes on Kafir Phonology." In: Shahidullah Presentation Volume. Ed. Anwar S. Dil. Pakistani Linguistics Series, 8. Abbotabad: Bookservice. Pp. 89-100.
- Hamp, Eric. 1967 "On the notions of 'stone' and 'mountain' in Indo-European." In: Journal of Linguistics 3: 83-90.
- Hamp, Eric. 1968 "On *R in Kafir." In: Studies in Indian Linguistics. (Prof. M. B. Emeneau šaštipurtti volume) Ed. Bhadriraju Krishnamurti. Annamalainagar: Centres of Advanced Study in Linguistics. Pp. 124-137.
- Hamp, Eric. 1969 "Two Prasun Notes." In: Indo-Iranian Journal 12: 24-26.
- Hamp, Eric. 1977 "The quality of nasal clusters in Prasun." In: Acta Orientalia 38: 41-42.
- Hamp, Eric. 1988 "*rudh*⁻² 'obstruct'." In: Indo-Iranian Journal 31: 301.
- Hamp, Eric. 1993. "K metodike analiza istoriko-fonetičeski anomalij. Indra, ego luk i vinogradnaja gvozd'. [On the method of analysing historical phonetic anomalies. Indra, his onion and grapes]" In: Voprosy jazykoznanija 1993/2: 80-82.
- Masica, Colin P. 1991. The Indo-Aryan Languages. Cambridge: Cambridge University Press.
- Morgenstierne, Georg. 1945. "Indo-European *k̂* in Kafir." In: Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap 13: 225-238.
- Morgenstierne, Georg. 1961. "Dardic and Kāfir Languages." In: The Encyclopaedia of Islam. Eds. B. Lewis, Ch. Pellat and J. Schacht. Vol. 2: 138-39. Leiden: Brill.
- Morgenstierne, Georg. 1973. "Die Stellung der Kafirsprachen." In: Irano-Dardica. Wiesbaden: Ludwig Reichert. (Beiträge zur Iranistik 5.) Pp. 327-343.
- Morgenstierne, Georg. 1974. "Languages of Nuristan and Surrounding Regions." In: Cultures of the Hindukush. Selected Papers from the Hindu-Kush Cultural Conference held at Moesgård, 1970. Eds. Karl Jettmar - Lennart Edelberg. Wiesbaden: Steiner. Pp. 1-10.
- Reichert, Pierre. 1986. "Notes sur les structures élémentaires de la phrase en kati occidental." In: Bulletin de la Société de Linguistique de Paris 81/1: 205-216.
- Reichert, Pierre. 1990[91]. "Un fossile linguistique: la labiovélaire de l'ashkun et du kati." In: Bulletin de la Société de Linguistique de Paris 85/1: 353-357.
- Sihler, Andrew L. 1997. "The Myth of Direct Reflexes of the PIE Palatal Series in Kati". In: Studies in Honor of Jaan Puhvel. Vol. 1: 187-194. Ed. D. Disterheft et al. Washington: JIES Monograph Series 20.

- Strand, Richard F. 1973. "Notes on the Nūristānī and Dardic Languages." In: *Journal of the American Oriental Society* 93/3: 297-305.
- Strand, Richard F. 1985. "Locality and Nominal Relationships in Kamviri." In: *Proceedings of the Conference on Participant Roles: South Asian and Adjacent Areas*. Ed. Arlene R. K. Zide, David Magier and Eric Schiller. Bloomington: Indiana University Linguistics Club. Pp. 48-57.
- Strand, Richard F. 1997-2001. *Nuristān. Hidden Land of the Hindu-Kush*. (Richard Strand's Nuristani website available at <http://users.sedona.net/~strand>)
- Voegelin, Charles F. and Florence M. Voegelin. 1978. *Classification and Index of the World's Languages*. New York - Oxford: Elsevier.

University of Pécs
H-7627 Pécs
Ifjúság u. 6.
Hungary
e-mail: ihegedus@btk.pte.hu

I r é n H e g e d ű s

Zur formalen Gestaltung von IF.-Manuskripten

Die Schriftleitung der IF. bittet um die Berücksichtigung einiger Formalien bei der Gestaltung der Manuskripte:

1. Das Manuskript sollte auf beiden Seiten einen ausreichenden Rand (mindestens 3,5 cm) aufweisen. Es sollte ferner ein eineinhalbfacher (bei Schreibmaschinenmanuskripten besser: zweifacher) Zeilenabstand gewählt werden.
2. Auszeichnungen der Schriftarten (sofern sie nicht in der Textverarbeitung verfügbar sind) sollten folgendermaßen vorgenommen werden: doppelte Unterstreichung = fett; Wellenlinie = kursiv; unterbrochene einfache Unterstreichung = gesperrt.
3. Für die Verwendung der unter 2. genannten Schriftarten gelten folgende Richtlinien, die besonders beachtet werden sollten:

Kursivdruck wird nur für Beispiele verwendet (z.B.: lat. *fenestra* ‚Fenster‘). Eine Ausnahme bilden griechisch geschriebene Beispiele, die stets nicht kursiv erscheinen. Andere Alphabete (z.B. kyrillisch, hebräisch usw.) müssen wissenschaftlich transliteriert werden und erscheinen wiederum kursiv.

In der Bibliographie ist dagegen Kursivsetzung zu vermeiden. Titel von Aufsätzen, Büchern, Sammelbänden oder Zeitschriften erscheinen niemals kursiv. Ebenso ist es nicht zulässig, die Namen der Verfasser durch Kapitälchen hervorzuheben.

Jegliche Sperrung ist ebenfalls nach Möglichkeit zu vermeiden. Fettdruck im Text ist nur dann zulässig, wenn die Konventionen der Einzeldisziplin dies erfordern: z.B. bei oskischen Beispielen.
4. Die Herausgeber der IF. folgen einer Tradition der Zeitschrift, indem sie auf die konsequente Setzung von Abkürzungspunkten bestehen. Dies gilt sowohl für die Abkürzung von Sprachen (z.B. mhd., ai., OE., OIr. usw.) als auch für abgekürzte Zeitschriftentitel (z.B. PBB., IF. usw.). Wir bitten, diese Konvention zu beachten – auch wenn die Setzung von Abkürzungspunkten v.a. im englischsprachigen Raum immer mehr zurückgeht.
5. Bibliographische Angaben:

Es wird dringend empfohlen, eine gesonderte Bibliographie (die mindestens die im Aufsatz erwähnte Literatur enthalten sollte) am Ende des Aufsatzes anzufügen. Im Text wird dann in der Regel in der folgenden Kurzform zitiert: „Schon Boley (1993: 200f.) weist hierauf hin.“ Nur in besonderen Fällen (z.B. bei sehr wenigen zitierten Titeln [max. ca. 5], die nur jeweils einmal auftauchen) können die bibliographischen Angaben statt dessen in den Fußnoten erscheinen.

Bei der Gestaltung der Bibliographie ist v.a. zu beachten, daß keine Kursivauszeichnung für Aufsatz-, Buch-, Sammelband- oder Zeitschriftentitel verwendet wird und daß die Verfasseramen keinesfalls in Kapitälchen hervor-

gehoben sein dürfen. Auch sollten Abkürzungen jeder Art (also auch die Abkürzungen von Zeitschriften, wie z.B. B. IF., PBB., KZ., IBS. usw.) grundsätzlich einen Abkürzungspunkt aufweisen.

Bei der Anordnung der Informationseinheiten werden dagegen den Autoren keine strengen Vorschriften gemacht, so daß hier nur einige mögliche Anordnungen beispielhaft vorgeschlagen werden:

Boley, Jacqueline, 1993, The Hittite Particle *-z/-za*. (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, 79). Innsbruck.

Ebenso zulässig ist aber auch:

Boley, Jacqueline. The Hittite Particle *-z/-za*. Innsbruck 1993. (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Bd. 79).

Aufsätze könnten z.B. nach folgendem Muster zitiert werden:

Fischer, O., 1991, The Rise of the Passive Infinitive in English. In: Kastovsky, D., 1991, Historical English Syntax. Proceedings of the Kellner-Festival, Held in 1988 at Schloß Liechtenstein. (Topics in English Linguistics, 2). Berlin, New York, 141-188.

6. Abbildungen:

Beigefügte Abbildungen müssen eine so gute Qualität aufweisen, daß sie direkt für den Druck übernommen werden können. Insbesondere ist darauf zu achten, daß die verwendeten Schrifttypen denen der IF. in etwa entsprechen (v.a. sind Schreibmaschinenschriften zu vermeiden). Die Größe der Abbildungen sollte den Seitenspiegel der Zeitschrift berücksichtigen: es kann sinnvoll sein, eine Abbildung in größerem Format einzureichen – die Elemente müssen dann aber so gestaltet sein, daß bei einer Verkleinerung eine gute Erkennbarkeit gewährleistet ist.

7. Bitte geben Sie unter dem Beitrag Ihre *vollständige* Adresse an. An diese Adresse werden Ihnen u.a. die Korrekturfahnen übersandt, so daß eine Erreichbarkeit gewährleistet sein sollte.
8. Falls der Text Ihres Beitrages in computerlesbarer Form vorliegt, übersenden Sie bitte zusammen mit Ihrem Manuskript eine Diskette mit dem gespeicherten Text und vermerken Sie auf dem Diskettenaufkleber neben dem Titel des Beitrages und dem Verfassernamen auch, mit welchem Programm und unter welchem Betriebssystem der Text verfaßt wurde. Fügen Sie bitte, falls es Ihre Textverarbeitung zuläßt, zusätzlich auch eine Version im RTF-Format bei.
9. Alle für die Indogermanischen Forschungen bestimmten Aufsätze und kleineren Beiträge (größere Arbeiten nicht ohne vorherige Anfrage) sowie alle Rezensionsexemplare sind an Prof. Dr. Wolfgang P. Schmid, Schladeberg 20, D-37133 Friedland zu richten.

Die Herausgeber

Wolfgang P. Schmid
Eckhard Eggers